Daten & Fakten

● **Kamerun** wurde 1884 deutsche Kolonie. Rund 53 Prozent aller Einwohner sind Christen verschiedener Konfessionen. In Kamerun leben außerdem rund 20 000 Europäer, davon die Hälfte in Douala. Verkehrssprachen sind Französisch und Englisch.

● **Douala** ist Hauptstadt der Provinz Littoral. Der Haupthafen Douala ist durch Eisenbahnen mit den anderen größeren Städten verbunden und hat einen internationalen Flughafen.

● **Hôpital de Ndoungue:** Das Krankenhaus liegt im Südwesten Kameruns und wurde 1906 von Deutschen Ordensschwestern gegründet. Die Höhenlage (1000 Meter) des ehemaligen Distrikthospitals sorgt für angenehme klimatische Verhältnisse, auch für Europäer. Ndoungue liegt 130 Kilometer von Douala entfernt, zwischen dem 2411 Meter hohen Manengoubamassiv und dem 1825 Meter hohen Nlonako.

● **Träger:** Eglise Evangélique de Cameroun.

● **Leiter:** Dr. François Marie Djomou Touomo.

● **Leistungen:** Ambulante Beratung, Diagnostik und Behandlung, Apotheke, Chirurgie (3 OP), Geburtshilfestation, Innere Medizin, Intensiv- und Allgemeinstation, Infektionsstation, Mutter-Kind-Station, Notaufnahme und Gesundheitsmedizin/Public Health.

Quelle: ewm/Wikipedia

Dr. Soeren Gatz (links) im Gespräch mit dem ärztlichen Direktor des Hopital Protestant de Ndoungue, Dr. François Marie Djomou Touomo. Fotos: Werner Müller

Der Tag beginnt immer mit Musik

Projekt Landsberger Ärzte „reanimieren“ evangelisches Krankenhaus in Kamerun. Organisation „Humanitäre Hilfe“ sucht weitere Mitstreiter. Auch das Handwerk ist im Boot

VON DIETER SCHÖNDORFER

Landsberg Jeder Tag beginnt für Dr. Soeren Gatz, ehemals leitender Oberarzt der Inneren Medizin am Klinikum Landsberg, mit Musik. Eine halbe Stunde auf der Querflöte, dann hat er sein inneres Gleichgewicht gefunden, ist er bereit für die Aufgaben, die der Tag dem Internisten und Kardiologen „in passiver Altersteilzeit“ bringen wird. Das gilt für Landsberg ebenso wie für Kamerun in Zentralafrika. Dr. Soeren Gatz war in diesem Jahr schon zwei Mal dort, einmal sieben und einmal vier Wochen – im Auftrag der Organisation „Humanitäre Hilfe Landsberg“, zusammen mit seinem ehemaligen Kollegen am Klinikum Dr. Michael Pahl (Ex-Oberarzt Chirurgie) und einem Team aus Schwestern und Pflegern.

Geografisches Ziel im Südwesten Kameruns war das Hopital Protestant de Ndoungue, ein vor über 100 Jahren von deutschen Ordensschwestern als Gesundheitsstation gegründetes Krankenhaus „für die Ärmsten der Armen“. Das Anliegen der Landsberger Organisation: Unter der Leitung zweier hoch motivierter Oberärzte ein Krankenhaus mit 200 Betten wieder so weit fortzuentwickeln, dass es in der Lage ist, die medizinische Versorgung dieser bettelarmen Region zu bewerkstelligen. Der erste Auftrag für das Explorerteam Gatz/Pahl: Eine längerfristige Unterstützung dieser Einrichtung zu untersuchen. Seither dreht sich im Alltag von Soeren Gatz neben seiner Familie (fünf Töchter) nicht nur gedanklich alles um diese Aufgabe. Kamerun hat den Mediziner gepackt, Ndoungue und seine Menschen scheinen zur neuen Lebensaufgabe zu werden. Über 40 Jahre stand das Haus unter holländischer Verwaltung, seit der Übergabe der Leitung an einheimische Ärzte begann der Niedergang. Soeren Gatz: „Auch unter der aktuellen Trägerschaft der evangelischen Kirche findet keine wesentliche finanzielle Unterstützung statt.“

20 Personen arbeiten ausschließlich ehrenamtlich

Inzwischen hat sich die Humanitäre Hilfe Landsberg entschlossen, ihre Aktivitäten auf das Projekt zu fokussieren. Für Gatz bedeutet das: „Die Hälfte des Jahres praktische Unterstützung vor Ort in Ndoungue, die andere Hälfte, während seiner Präsenz in Landsberg, Sponsorensuche und Aufbau eines Netzwerkes.“ Inzwischen ist die ausschließlich ehrenamtlich arbeitende Mitarbeitercrew auf 20 Personen angewachsen – Mediziner, Pflegekräfte und seit Neuestem Handwerker. „Das ist unheimlich wertvoll, denn vor allem die Wartung und der Service der medizinischen Geräte ist ein großes Problem.“ Stichwort Korruption („Bad mentality“). Soeren Gatz: „Wenn die Techniker nicht geschmiert werden, tauchen sie einfach nicht auf.“

Dazu komme ein Phänomen, das er als „kleine Gaunereien“ bezeichnet, das aber die tägliche Arbeit stark behindern kann. Ein Beispiel: Das Krankenhaus, von dessen 200 Betten derzeit etwa 50 genutzt werden, besitzt drei Röntgengeräte. Genutzt wurde bis dato aber nur eines. Der Bericht von Soeren Gatz liest sich wie folgt: „In Gebrauch ist ein etwa 30 Jahre altes Gerät, vom Mitarbeiter Robert (seine Bilder auf der alten Maschine sind zum Teil schlecht) bevorzugt. Dazu gibt es ein modernes, halbautomatisches Gerät, das seit dreieinhalb Jahren nicht genutzt wird, da es von Robert nicht geschätzt wird.“ Seit dem zweiten Aufenthalt von Soeren Gatz wird das Gerät nun eingesetzt, Robert verlässt demnächst das Haus.

Das gehört nämlich auch zum Job der deutschen Ärzte: die (Re-)Organisation des Hauses. Rund 75 „hoch motivierte“ Mitarbeiter gibt es in Ndoungue, an der Spitze der neue leitende Direktor, Dr. François Marie Djomou Touomo. Der Internist (Paris, Strasbourg) und einzige festangestellte Arzt ist für die Klinik verantwortlich und arbeitet eng mit den Gastärzten zusammen. „Die Akzeptanz ist hoch, die Leute saugen das Wissen geradezu auf“, berichtet Soeren Gatz. Doch nicht nur die Afrikaner profitieren, sondern auch Gatz und seine Kollegen lernten Unbekanntes kennen, vor allem die Funktionsweise von Tropenmedizin – die den Europäern zunächst gewöhnungsbedürftig, da sehr auf ausschließlich praktische Notwendigkeiten ausgerichtet schien („Erfahrung in Extensionsbehandlungen möglicherweise vorhanden“). Viele Mediziner dort („medical officers“) verfügen nämlich über einen nur schwer einschätzbaren Background. Daher sei die Schulung dieses Personals ein wichtiger Punkt. Hilfe zur Selbsthilfe ist das Ziel, die deutschen Ärzte sind in erster Linie Berater, Lehrer und Begleiter. So waren die Ultraschallkurse von Soeren Gatz (drei Mal pro Woche) zuletzt stark nachgefragt.

Persönlicher Schwerpunkt: Ein großes Sanitärprojekt

Persönlicher Schwerpunkt für den Landsberger ist aber ein großes Sanitärprojekt. Wasser, Duschen und Toiletten sind zwar vorhanden – europäische Verhältnisse aber kaum zu gebrauchen. „Wir haben Pläne erstellt, die jetzt bei deutschen Handwerkern zur Bearbeitung liegen.“ Zweites großes Thema ist die Hygiene. Laut Gatz und Dr. Werner Müller („ein Organisationscoach“) das Fortbildungsthema der Zukunft: „In Wirklichkeit hat keiner eine fundierte Ausbildung oder Kenntnis.“ So seien zum Beispiel auf der Intensivstation keine Hygienemaßnahmen erkennbar. Keine Steriliumspender, keine funktionierenden Waschbecken. „Steht auf dem Sanitätsprojektplan an Nummer zwei.“

Inzwischen sind laut Soeren Gatz zwischen Besuch Eins im Januar und Besuch zwei (12. April) erste Fortschritte gemacht worden. War das weitläufige Krankenhausgelände im Januar noch flächendeckend vermüllt („Es existiert eine Sickergrube, dort wandern auch OP-Abfall und Gliedmaßen nach Amputationen rein“), stellte sich die Situation im April ganz anders dar: Keinerlei Abfall mehr auf den Wiesen, fast alle Zimmer neu gestrichen inklusive der Betten und Bänke. Dr. Djomou hat einen Lehrauftrag an der Universität in Douala angenommen, um den Kontakt zu angehenden Ärzten zu intensivieren. Einige davon leisten inzwischen ihre Praktika in Ndoungue ab. Dr. Djomou ist auch die treibende Kraft, die Humanitäre Hilfe Landsberg weiter als Projektleiter zu halten. Sie habe Ndoungue begutachtet, erste Schritte eingeführt und solle jetzt, da geht er mit Gatz, Müller und Pahl konform, für Nachhaltigkeit und Kontinuität sorgen. „Ndoungue war einst ein Referenzkrankenhaus. Da wollen wir wieder hin.“

Ein Ziel, das vor allem für die bettelarme Bevölkerung überlebenswichtig ist. Die erste Woche dort auf Station kostet einen Euro pro Tag, jeder weitere 30 Cent. Das Governmenthospital in der Bezirkshauptstadt Douala (1,4 Millionen Einwohner) kann sich außer ein paar wohlhabenden, krankenversicherten Patienten (fünf Prozent der Bevölkerung) oder Beamten niemand leisten. Der Tag dort kostet umgerechnet rund 30 Euro.

Die Reanimation des evangelischen Hospitals werde aber nicht ohne Partner funktionieren. Involviert seien bislang staatliche und gemeinnützige Organisationen wie die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW,) die Rotarier oder der Senior Experten Service, eine Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit (Bonn). Doch auch aus dem kleinen Landsberg kommt große Hilfe. Gerade, so Gatz, sei wieder ein Container in Richtung Kamerun unterwegs: eine Endoskopieeinheit (Olympus Deutschland), ein Notstromaggregat („Beim bisherigen, 20 Jahre alten wurde vor fünf Jahren der Motor gestohlen“) und das so dringend benötigte mobile Röntgengerät (bislang St.-James-Hospital, London).

Bestehende Partnerschaften pflegen, neue initiieren

Außerdem, so ergänzt Gatz, ein Ballen mit rund 100 Metern hochwertigem blauen Stoff, aus dem sterile OP-Kleidung, Abdeck- und Lochtücher geschneidert werden – die Spende einer Privatperson. Zwar kommt Unterstützung in erfreulichem Maß aus der Industrie (unter anderem Rational, Hilti), doch arbeitet Dr. Soeren Gatz weiter am Ausbau seines Netzwerkes. Bestehende Partnerschaften werden gepflegt (Analytisches Institut Bostel), neue initiiert (Unfallklinik Murnau).

Ende Juli wird Dr. Soeren Gatz und ein medizinisches Team, ergänzt durch Handwerker, wieder in Kamerun sein. Dort wird es ein Wiedersehen geben unter anderem mit dem Multitalent Sarah, der Haushälterin von Soeren Gatz: Sie bekocht die Gastärzte, engagiert sich im Gospelchor beim Sonntagsgottesdienst („Ein emotionales Erlebnis“) – leitet aber eigentlich als Stationsschwester die Intensivstation. Und weitere Mitstreiter sind willkommen. „Wir freuen uns über jeden, der zu uns stoßen will.“ Gesucht sind Gynäkologen, Pädiater, Endoskopieschwestern/Pfleger und RTA (Radiologisch-technische Assistenten). Sie erwartet eine „hoch befriedigende“ Aufgabe mit einem hoch motivierten Team einheimischer Ärzte – in einem im Dornröschenschlaf und traumhafter Landschaft liegenden Krankenhaus für die Ärmsten der Armen.

Dr. Soeren Gatz, als Internist und Kardiologe ehemals leitender Oberarzt am Klinikum Landsberg, erfährt in Ndoungue große Dankbarkeit für seine Arbeit.

Humanitäre Hilfe

Im Mai 2004 trafen sich Ärzte und Pflegepersonal des Klinikums Landsberg zu einem Gedankenaustausch. Aus dem Treffen wurde ein regelmäßiger Arbeitskreis, der schließlich im März 2005 den Verein „Humanitäre Hilfe“ gründete.

● **Projekte:** In Sri Lanka und in Kamerun.

● **Vorsitzender:** Thomas Weinhold.

● **Im Internet:** www.humanitäre-hilfe-ev.de

● **Kontakt:** Klinikum Landsberg, Bgm.-Dr.-Hartmann-Straße 50, Landsberg.

● **Termin** Die russische Pianistin Aglaya Sintschenko wird am Samstag, 23. Juni, in der alten Bibliothek der Landwirtschaftsschule ein Benefizkonzert geben. Beginn ist um 19.30 Uhr. (hön)